
BERICHTE

Internationaler Jazzwissenschaftlicher Kongreß in Hamburg (31. März bis 3. April 1980)

von Jürgen Hunkemöller, Schwäbisch Gmünd

Zum 4. Mal seit 1969 veranstaltete die Internationale Gesellschaft für Jazzforschung (IGJ) eine Internationale Jazzwissenschaftliche Tagung, diesmal auf Einladung der Stadt Hamburg in der Hamburger Hochschule für Musik und darstellende Kunst. Das Generalthema *Jazz in den Medien* erklärt die Liste der Mitveranstalter: die Deutsche Phono-Akademie e.V., die Musikhochschulen Graz und Hamburg, das Internationale Musikzentrum Wien, den Norddeutschen Rundfunk Hamburg, die Union Deutscher Jazzmusiker, die Deutsche Jazz-Föderation e.V. Der Zahl der Veranstalter entsprach der „interdisziplinäre“ Teilnehmerkreis, denn in Referaten und Round Tables äußerten sich Wissenschaftler, Musiker, Vertreter der Schallplattenindustrie und Journalisten von Presse, Rundfunk und Fernsehen (u. a. W. Burkhardt, Süddeutsche Zeitung; W. Conover, The Voice of America; W. Röhrig, Süddeutscher Rundfunk). Die Tagung wurde sinnvoll und anregend ergänzt durch Konzerte und durch Produktionen des Norddeutschen Rundfunks.

Der Tagungsleiter und Präsident der Hamburger Musikhochschule Hermann Rauhe stellte in seinem Eröffnungsreferat einen Modellstudiengang vor, der schlaglichtartig das Generalthema ausleuchtete: *Jazz in der Aus- und Fortbildung im Bezugsfeld des Medienverbundes*. Darüber hinaus nutzte er die Gunst der Stunde zu zahlreichen Diskussionen im Interesse einer Zusammenarbeit von Wissenschaft, Musik und jazzverpflichteter „Praxis“ und – zum Abschluß der Tagung – zur Formulierung von Leitlinien (Programmpolitik der Medien, Gestaltung von Jazzsendungen und Jazzproduktionen, Ausbau einer medienpezifischen Quellenforschung, Jazzkritik, Erziehung und Ausbildung).

Alfons M. Dauer (Graz), der Nestor der internationalen Jazzwissenschaft, verfolgte – unter dem Arbeitstitel *Jazz und Film* – minutiös die Jazz-Rezeption durch den Film, erschloß neue, weithin unbekannte Felder für die Quellenforschung und skizzierte den Beitrag des Jazz zur Geschichte der Film-Musik. Jürgen Hunkemöller (Schwäbisch Gmünd) untersuchte *Die Rolle der Schallplatte im Jazz*; er analysierte ökonomische und sozialpsychologische Zusammenhänge, die musikalischen Gestaltungskonsequenzen, die sich aus dem jeweiligen technischen Stand der Schallplatte ergeben, und den Verbindlichkeitscharakter des Dokuments Schallplatte.

Einige wenige Beiträge wichen von der Leitthematik – dem um den Jazz zentrierten Medienfächer – exkursartig ab. So berichtete Gerhard Kubik (Wien) über erstaunliche Analogiefälle zur Genese des Jazz in Afrika (*Der Einfluß der europäischen Militärmusik des 19. Jahrhunderts in Schwarz-Afrika – Analogiefälle zur Jazzentwicklung*). Hingegen befragte Peter Kemper (Marburg) die neuere Jazz-Szenerie, indem er mit philosophischer Sonde auf Ausbruchversuche aus einem „physikalisierten“ Musikmachen als dem Pendant einer zweckrational organisierten Wirklichkeit hinwies (*Zur Funktion des Mythos im Jazz der 70er Jahre: Soziokulturelle Aspekte eines musikalischen Phänomens*).

Die „meßbaren“ wissenschaftlichen Ergebnisse der Tagung – 16 Referate und 3 Round Tables – wird der XII. Jahrgang des Jahrbuchs *Jazzforschung / Jazz Research* als Kongreßbericht gedruckt zugänglich machen.

Kolloquium „Aspekte der Mehrchörigkeit“ in Kassel, Mai 1980

von Dagmar Korbel, Berlin

Die Internationale Heinrich-Schütz-Gesellschaft feierte am 15. Mai 1980 ihr fünfzigjähriges Bestehen mit einem musikwissenschaftlichen Kolloquium und einem Konzert in Kassel.

Die vier Referate des von Kurt Gudewill (Kiel) moderierten Kolloquiums standen unter dem Generaltitel *Aspekte der Mehrchörigkeit*. Zuerst sprach Otto Brodde (Bünningstedt) über das Thema *Theologische Konzeptionen in mehrchöriger Musik*. Der Referent unterschied drei Hauptperspektiven: 1. Mehrchörigkeit ist Transformation der Antiphonie; 2. Mehrchörigkeit ist Raumkunst mit gleichnishafter Bedeutung; 3. Mehrchörigkeit befähigt die Musik zur Aufnahme von biblischen Bildern von Himmel und Erde. Der Akzent der Ausführungen lag auf der erstgenannten Perspektive; dabei wurde auf die geistig-geistliche Komponente hingewiesen, die die Mehrchörigkeit ebenso wie der parallelismus membrorum der Psalmtexte hat. Die in der Mehrchörigkeit angelegte Möglichkeit der Darstellung verschiedener Perspektiven erfährt eine besondere Steigerung in der Mehrtextigkeit (z. B. in Schützens Dialog *Der zwölfjährige Jesus im Tempel* SWV 401, der Mühlhäuser *Da pacem*-Vertonung mit den Vivat-Rufen an die Kurfürsten und im III. Teil der *Musikalischen Exequien*).

Das Thema des anschließenden Referates von Stefan Kunze (Bern) lautete *Rhythmus – Sprache – musikalische Raumvorstellung: Zur Mehrchörigkeit Giovanni Gabrielis*. Der Referent erläuterte das Verhältnis zwischen den im Thema genannten kompositorischen Kategorien vor allem anhand von Analysen der Motetten *Plaudite omnes terra* und *Exaudi orationem meam* von Giovanni Gabrieli. Dabei wurde verdeutlicht, daß durch das vorwiegend instrumentale (zumindest aber autonom-musikalische) Element des Rhythmus die Voraussetzung dafür gegeben ist, daß die Sprache in ihrer klanglichen Körperlichkeit, zugleich aber auch in ihren Sinnzusammenhängen erfaßt wird.

Es folgte ein Referat von Werner Breig (Wuppertal) über *Mehrchörigkeit und individuelle Werkkonzeptionen bei Heinrich Schütz*. Drei Momente der spezifisch Schützenschen Handhabung der Mehrchörigkeit wurden festgehalten: die Unterscheidung von kompositorisch konstitutiven Chören (*Cori favoriti*) und ad libitum einsetzbaren Zusatzchören (*Capellae*), die Differenzierung zwischen solistischen und stark besetzten Stimmgruppen innerhalb des Obligatstimmensatzes und die Aussonderung eines geschlossenen Instrumentalchores, vorzugsweise in der Standardbesetzung der italienischen Trionsonate; als leitendes Prinzip wurde die Tendenz bezeichnet, der mehrchörigen Schreibweise, die von Hause aus eher zu einem einheitlichen Gattungsstil tendiert, individuelle Werkkonzeptionen abzugewinnen.

Friedhelm Krummacher (Kiel) schließlich sprach über das Thema *Mehrchörigkeit und thematischer Satz bei Johann Sebastian Bach* am Beispiel der Motetten. Bach versuchte in seinen Motetten ebenso wie in seinen Kantaten – trotz unterschiedlicher Textbasis und dem Fehlen obligater Instrumentalstimmen –, mit der Disposition geschlossener Formverläufe eine möglichst durchgehende Thematisierung zu verbinden. Dieser Tendenz kam die Mehrchörigkeit insofern entgegen, als sie eine konstante Verdichtung aller Ebenen des Satzes ermöglichte – eine These, die durch eine eingehende Analyse des Eingangssatzes der Motette *Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf* belegt wurde.

Die Referate sollen in Band III (1981) des *Schütz-Jahrbuchs* veröffentlicht werden.

Realisationen von mehrchöriger Musik (in weitem Sinne verstanden) brachte das abendliche Konzert in der Martinskirche unter dem Motto „Raummusik“. Auf dem Programm standen die Psalmen 8 und 2 aus den *Psalmen Davids* von Heinrich Schütz, das *Magnificat noni toni* aus der *Tabulatura Nova* von Samuel Scheidt, zwei Kanzonen von Giovanni Gabrieli sowie von Johann

Sebastian Bach *Präludium und Fuge C-dur* und die Motette *Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf*, ausgeführt von Elke Wolberts (Orgel), der Kantorei an St. Martin sowie Instrumentalisten des Staatstheaters Kassel und der Westfälischen Landeskirchenmusikschule Herford. Die Leitung hatte Klaus Martin Ziegler, der bereits im Rahmen des Kolloquiums die dem Konzert zugrundeliegenden aufführungspraktischen Konzeptionen erläutert hatte.

Vorlesungen über Musik an Universitäten und sonstigen wissenschaftlichen Hochschulen *

Abkürzungen: S = Seminar, Pros = Proseminar, Ü = Übungen. Angaben der Stundenzahl in Klammern.

Nachtrag Sommersemester 1980

Berlin. Technische Universität. Dr. M. ZENCK: Pros: Manierismus in der Musik des 15. und 16. Jahrhunderts (2).

Detmold. Prof. Dr. K. RÖNNAU: Geschichte und Methoden der Musikwissenschaft (1) – Pros: Historische Notation I (Tabulaturen) (2) – Bachs Motetten (2) – Ober-S: Quellenkundliches Praktikum (gem. mit Prof. Dr. A. FORCHERT und Prof. Dr. G. ALLROGGEN).

Göttingen. Prof. Dr. J. KUCKERTZ: Die Musikinstrumente Südost-Asiens (4) – Haupt-S: Rhythmus-Strukturen in der Musik des Orients (2) – Colloquium: Transkriptionsübung (2).

Prof. Dr. J. P. FRICKE: Stereophonie und Raumakustik (2) – Haupt-S: Konsonanztheorien und theoretische Begründung des Tonmaterials (2) – Pros: Akustik der Musikinstrumente (2) – Ü: Zur Signalanalyse an Musikbeispielen mit praktischer Durchführung (3 x 4).

München. Frau Dr. M. DANCKWARDT: Musikalische Akustik (1) – Claudio Monteverdi, *L'Incoronazione di Poppea* (3).

Dr. I. EL-MALLAH: Arabische Musik und Notenschrift (3).

Lehrbeauftragt. Dr. R. SCHULZ: Komposition und Musikanschauung Anton Weberns.

Wintersemester 1980/81

Basel. Prof. Dr. H. OESCH: Forschungsfreisemester.

Prof. Dr. W. ARLT: Geographische und stilistische Schichtung der mehrstimmigen Musik vom 11. zum 13. Jahrhundert (2) – Grund-S: Musik und Sprache im Mittelalter (2) – Grund-S: Historische Satzlehre II: Grundfragen des Satzes vom 14. zum späten 15. Jahrhundert (durch Ass. lic. phil. D. MULLER) (2) – Haupt-S: III: Übungen zum Stilwandel im Spätbarock (2) – Haupt-S: Arbeitsgemeinschaft: Kammermusik der Wiener Klassik (2) – Doktorandenkolloquium (mit allen Dozenten der Musikwissenschaft) (2).

Dr. M. HAAS: Grund-S: Paläographie der Musik III: Mensurale Aufzeichnungsweisen des 14. und 15. Jahrhunderts (2) – Einführung in die Musikgeschichte: Kolloquium über „Grundla-

* In das Verzeichnis der Vorlesungen wurden nur noch die Lehrveranstaltungen derjenigen Hochschulen aufgenommen, an denen es einen Studiengang Musikwissenschaft als Hauptfach mit Abschluß Magister oder Promotion gibt. Theoretische und praktische Propädeutika und Übungen sind nicht mehr verzeichnet.